

Im Licht der Wahrnehmung

Licht ist immateriell, aber real. Als eine energetische und zugleich flüchtige Substanz berührt es in einer primären Verbindung und mit vielschichtigen Wechselwirkungen alle Aspekte des menschlichen Daseins. Licht – sei es natürlichen, sei es künstlichen Ursprungs - macht für die sehbegabten Lebewesen die Gegenstandswelt erst sichtbar. Als ephemeres Naturphänomen erschliesst es sich in seiner ganzen Tragweite erst dem denkenden Bewusstsein, das sich mit seiner Hilfe in Raum und Zeit zu orten vermag. Doch die Situationen, in denen sich die Präsenz des Lichtes wahrnehmen lässt, sind fragil und vergänglich.

Licht erscheint in seiner Ausdehnung räumlich. Es erfüllt einen Raum, bleibt selbst aber unerkant. Licht wird erst dort sichtbar, wo es von einem Körper emittiert oder reflektiert wird. Die Sichtbarkeit des Lichts ist so an Oberflächen gebunden, die ihrerseits nur durch das sich an ihnen brechende Licht wahrnehmbar werden.

Thema und Medium seiner Installation ist allein das Licht. Hans Kotter, dessen künstlerisches Interesse sich in einem weit gefassten experimentellen Umfeld auf die metaphorische und sinnliche Wahrnehmung reiner Material- und Formästhetik konzentriert, arbeitet schon seit Jahren immer wieder mit Leuchtkörpern. Für seine Installation im Kunstverein Ravensburg macht er sich die jüngsten Errungenschaften der Lichttechnik zu nutze: Das schmale, nur wenige Zentimeter breite Band einer blau glimmenden Leuchtfolie umspannt die Innenarchitektur des abgedunkelten Ausstellungsraumes. In längsaxialer Ausrichtung verfolgt es jede Unebenheit, zeichnet es jeden Winkel zwischen Decke, Wänden und Boden nach, um in einem Spiel der visuellen Irritation die atmosphärische Kontinuität des leeren Raumes zu durchschneiden.

Eine elementare Verunsicherung erschüttert die Seherfahrung des Betrachters, denn die umlaufende Blaulinie erscheint als dem Mauerwerk innenliegende Lichtquelle. Die dünne Leuchtfolie ist auf ein Minimum an körperlicher Plastizität reduziert. Unauffällig und ohne Anspruch auf skulpturale Autonomie ordnet sie sich ganz den Flächenformen des umbauten Raumes unter. Es ist allein das farbig ausströmende Licht, welches mit seinem raumgreifenden Ausdehnungspotential die zweidimensionalen Abmessungen des Folienbandes überschreitet und eine unerwartet dreidimensionale Qualität mit haptischer Verführungskraft erreicht.

Hans Kotter dringt mit geringsten Mitteln bis an die Grenzbereiche der Wahrnehmung vor. Es gelingt ihm, Licht als eine Gestalt der Realität unmittelbar sinnlich erlebbar zu machen. Eingefangen von der charaktervollen Außenhaut des Ausstellungsraumes nimmt das blau vibrierende Leuchtband die visuelle Präsenz und taktile Dichte eines greifbaren Körpers an. Im Licht der Wahrnehmung beginnt sich die scharfe, rechtwinklig geschlossene Lineatur aus ihrer dienenden Funktion als Umrisszeichnung zu lösen. Mit zunehmender Nachhaltigkeit entzieht sie die perspektivische Verankerung von Ecken, Kanten und Flächen ihrer räumlichen Gewissheit.

Die einlassende Wahrnehmung funktioniert wie eine Berührung auf Distanz. Frei scheint der blaue Leuchtstreifen vor einer nicht mehr fassbaren Raumtiefe in einer anderen Ebene zu schweben, um Augen- und Tastsinn auf imaginäre Weise zu verknüpfen. Vor der dunklen Leere des Raumes provoziert die suggestive Intensität des materialisierten Lichts ein meditatives und sensibles Erlebnis. In einem spannungsreichen Ausdrucksgefüge zwischen formalem Minimalismus und optischem Illusionismus, zwischen realer und visueller Erscheinungsform entwickelt Hans Kotter ein atmosphärisches Environment, das den Betrachter mit Körper und Geist in einer faszinierend räumlichen und materiellen Unentschiedenheit gefangen hält.